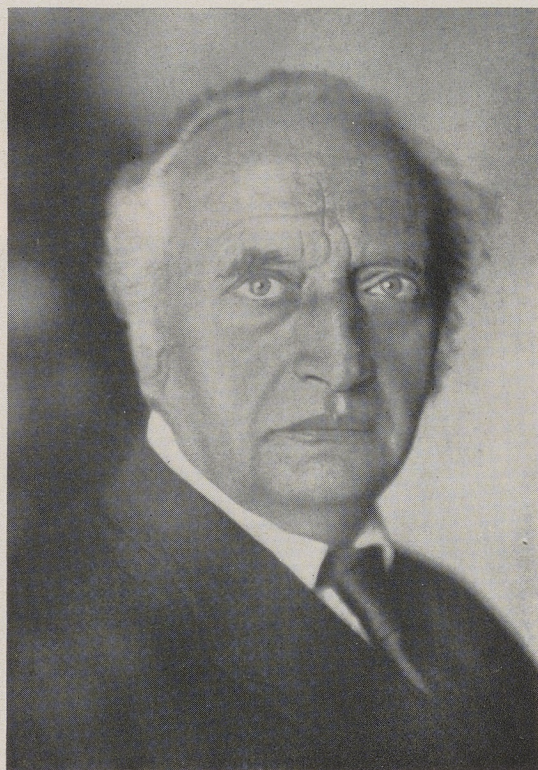


DER MITTAG

Von Friedrich Alfred SchmidNoerr



Unser schwäbischer Landsmann, der Dichter und Denker Friedrich Alfred SchmidNoerr, hat am 30. Juli in seiner oberbayerischen Wahlheimat sein 85. Lebensjahr vollendet. Er darf mit Stolz auf ein reiches dichterisches, erzählerisches und wissenschaftlich-philosophisches Werk zurückblicken. Wir wünschen ihm weitere gute und gesunde Jahre frohen Schaffens für das deutsche Geistesleben.

Schon brennt der Mittag näher. Hart und blau
Engt sich der Schatten um den Stein. Die Welt
Ist gottesnah und lauschend; so wie einst
Der Stunde tief geheimes Zeichen ahnend;
Und schleierlos, ein Glanzstreif, ruht das Meer.
Zu schweben scheint im Zittern heißer Luft
Ganz weiß vom Licht Poseidons Heiligtum,
Und leichter träumt es sich aus solchem Schlaf.
Gebete und Gesänge möcht ich hören
Aus diesem Tempel, da der Glaube noch
Jung und gewiß war und wie Morgenwind
Vom Meer herüber, fruchtbar und gesund.
Und niedersteigen möcht im Opferzug
Ich mit dem Chor der weißen Priester
Zur nahen Dünung, Sänftigung des Schwall's
Vom Gott zu bitten, oder günstige Fahrt,
Da schon die Flut den nackten Fuß umgiert,
Dem Landmann drohend, doch den Schiffer lockend
Und so, mit ruhlos wechselndem Gesang,
Vom Glück den Menschen rauschend und vom Tod,
Das große Gleichnis unseres Geschicks.

Vertan das Opfer; ausgetönt im Wind
Die Hymnen, die euch ehrten jeden Tag,
Urheilige Gewässer: Täglich wich
Unmerklich eure Welle, wo am Strand
Die Scheiterhaufen immer seltner brannten,
Unmerklich löschend so ein Endgeschlecht
Euch scheu noch Ehrender.

Doch stehen blieb,
Stein über ihrem Staub, der Tempel: stolz,
In zeitvernichtender Allgegenwart,
Dem Meer gebaut. Nun, da der Glaube tot
Und verstummt der Gesang der Bekenner,
Ruhend in sich und geheimnisvoll
Jenem von Anfang an verschwistert.
Der weithin atmenden Salzflut
Geweih't und dem rollenden Seegang,
Bleibt, über der wechselnden Menschen
Gedächtnis erhoben,
Poseidons Haus und des Glaubens Gebild
All künft'gem Ahnen ein Zeichen bestehn,
Gleich tief, gleich rätselvoll
Glaube wie Meer:
Aufbrandend in Menschheitsgezeiten
Und wieder ebbend, vielstimmig
Im Wandel der Sprachen, die Zeiten hindurch,
Siegreich ein rauschender Zaubergesang,
Unendlich: Glaube, wie Meer.